

Laßt mich ein wenig ausruhen — dann wollen wir Licht bringen und das Diner auftragen lassen.“

Sie sank auf ihr Ruhebett zurück und schien wieder zu schlummern.



Einundsiebzigstes Kapitel.



Ralph denkt ernstlich daran, seinen Namen zu ändern. — Er erhält wider Willen einige Gerechtigkeit und viel Zukunft. — Das Ganze nimmt ein schnelles und schmerzliches Ende.

Es war beinahe dunkel; ich saß mehr als eine halbe Stunde an der Seite der reuelosen Schönheit. Nein, ich konnte mir nicht vorstellen, daß sie in irgend einer Gefahr schwebte. Während sie mit mir sprach, war ihre Stimme fest, obgleich nicht laut, und wenn sie nicht hin und wieder plötzlich inmitten eines Wortes innegehalten hätte, so könnte ich wohl sagen, daß ich sie nie so geläufig oder wohlklingend reden hörte. Sie war noch auf den Pfühl zurückgelehnt, als die Diener Licht hereinbrachten und auf einem kleinen Tische, neben Mrs. Caujands Ruhebetten, Vorbereitungen für unser kleines Mahl trafen. Dann erschien Miß Tremayne, und Mrs. Caujand erhob sich augenscheinlich sehr gekräftigt. Sie sah fast glücklich aus und begab sich ohne Beistand von ihrem Sofa nach dem Tische.

„Seht Ihr, Janny?“ sagte sie triumphierend. „Nicht ein einziger Anfall! Der liebe Ralph hat mir zuverlässig Gesundheit gebracht. Gestern würde mich diese Anstrengung getödet haben.“

„Aber mutet Euch ja nicht zuviel zu“, entgegnete die Dame.

Wir hielten ein heiteres Mahl: sie schien ihren Sohn und ich meine vielgekränkte Mutter vergessen zu haben. Nach dem Diner entfernte sich Miß Tremayne, worauf meine Wirtin wieder nach ihrem Sofa zurückkehrte, sich ihre Schreibmappe reichen ließ und dann in ihrer Erzählung fortfuhr:

„Gute Mutter, mein teurer Ralph, sehnte sich nach Curer